

57 Am Abend aber kam ein reicher Mann aus Arimathäa, der hieß Josef und war auch ein Jünger Jesu.

58 Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm den geben.

59 Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch

60 und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

61 Es waren aber dort Maria Magdalena und die andere Maria; die saßen dem Grab gegenüber.

62 Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester und die Pharisäer bei Pilatus

63 und sprachen: Herr, wir haben daran gedacht, dass dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Nach drei Tagen werde ich auferweckt.

64 Darum befiehl, dass man das Grab bewache bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten, und der letzte Betrug ärger wird als der erste.

65 Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Wache; geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt.

66 Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.

PREDIGT ZUM SENIORENABENDMAHL AM KARSAMSTAG, 11.4.20,
ZU MT 27,57-66

Liebe Gemeinde!

Bilder zu biblischen Geschichten können ganz verschieden sein. Die einen Maler versuchen herauszufinden, wie denn damals alles ausgesehen haben mag. So genau wissen wir es gar nicht. Aber man kann wenigstens *versuchen*, ein Bild aus der Zeit der Bibel, vor 2000 Jahren, zu malen. Über viele Jahrhunderte hin haben es die Maler anders gehalten: Sie haben die Geschichten so gemalt, als würden sie in ihrer Zeit geschehen, in ihrer eigenen Gegenwart.

Sie haben ein Bild eines Niederländers vor sich. Sein Bild scheint mir eine Mischung aus beidem zu sein. Die drei Soldaten auf dem Bild könnten damals so ähnlich ausgesehen haben. Sie könnten aus der Zeit von Jesus stammen. Auch ihre Lanzen waren damals übliche Waffen.

Beim Grab bin ich mir da nicht sicher. Die Menschen damals könnten damals so etwas gebaut haben. Aber ich sehe keinen Stein, den man vor das Grab wälzen könnte oder entfernen könnte.

Schon eher ist das ein moderner Hochsicherheitstrakt: Der Torrahmen scheint aus Beton gegossen zu sein; und die Wand dahinter ist wahrscheinlich aus dem gleichen Material. Ein paar dunkle Vierecke könnten Sichtöffnungen sein, durch die die Wache beobachten kann, ob im Grab auch alles in Ordnung ist. Das ist eher ein moderner Bunker. Er verschließt alles sicher.

Wenn etwas ganz sicher ist, dann sagen wir dazu auch „todsicher“, sicher wie der Tod. Jesus ist tot. Eigentlich sollte das ja ausreichen. Ein Toter bewegt sich nicht

mehr. Braucht ein Toter eine Wache? Gräber werden heutzutage höchstens dann bewacht, wenn man befürchtet, sie könnten geschändet werden.

Die drei Wächter stehen also vor einer leichten Aufgabe. Einen Toten zu bewachen, das ist eher langweilig. Was soll vom Grab her schon geschehen? Allenfalls, schlimmstenfalls könnten Jünger den Leichnam stehlen wollen. Drei ordentlich bewaffnete Soldaten können das verhindern.

Ein bisschen unbehaglich, aber auch gelangweilt schauen die zwei Soldaten links und rechts von der Mitte schon aus. Der Soldat ganz rechts scheint schon einzuschlafen. Mehr Sicherheit geht nicht: Jesus ist tot und kann nicht gefährlich werden, das Grab ist zuverlässig verschlossen, und die Wächter sind auch noch da. Unter solchen Umständen wäre die Edelsteine wohl nicht aus dem Grünen Gewölbe in Dresden gestohlen worden. Die drei Wachsoldaten können entspannt an ihre Aufgabe herangehen.

Die Jünger haben den Leichnam von Jesus nicht gestohlen. Und trotzdem: Alle Sicherheitsmaßnahmen haben nichts genützt. Gott hat Jesus auferweckt. Jesus wird weg sein. Er wird leben. Das ist ein Alptraum für Wachsoldaten. Für Deutsche kann es auch schwierig sein. Denn es heißt ja, dass wir Deutsche besonders viel Wert auf Sicherheit legen. Kann man nicht mit viel Beton und Wachpersonal alles Unerwünschte draußen halten? Am liebsten würden wir das Virus ganz aus unserem Leben aussperren. Leider geht das nur zum Teil. Unsere Vorsicht kann viel helfen. Aber 100%ig sicher ist in diesem Leben nichts.

Heute, zwischen Karfreitag und Ostern, sehen wir, was Menschen tun und was Gott tun kann. Menschen haben Jesus zu Tode gebracht. Menschen können andere zu Tode bringen, können Unerwünschte einsperren oder aussperren. Aber Gott können sie nicht aussperren. Er schafft seine eigene Wirklichkeit. Da helfen alle Wachen nichts.

Gott sei Dank gibt es auch das andere Leben, das Leben, das Gott schenkt. Gott sei Dank bewegt Gott Menschen zu anderen, zu guten Taten. Gott sei Dank geschieht auch das, was man nicht unbedingt erwarten würde. So ist es am Anfang der Geschichte. Statt dass der tote Jesus irgendwo herumliegt oder in einem Massengrab verscharrt wird, bekommt er ein würdiges Begräbnis. Josef von Arimathäa sorgt für das Unerwartete. Ausgerechnet der! Josef von Arimathäa gehörte ja zu dem Hohen Rat, der Jesus an Pilatus ausgeliefert hat. Aber er war zugleich ein Anhänger von Jesus. Und das, obwohl er reich war. Das, obwohl Jesus einem anderen Reichen gesagt hatte, er solle erst sein Vermögen verkaufen, es den Armen geben und dann ihm nachfolgen.

Dieser Josef war also ein außergewöhnlicher Anhänger von Jesus. Und er tut etwas Außergewöhnliches: Er gönnt Jesus sein eigenes, schönes Felsengrab. Er scheint nicht darüber nachzudenken, ob er das Grab nicht selber braucht. Ihm macht es nichts aus, dass Jesus durch die Verurteilung und Kreuzigung zum Verbrecher abgestempelt ist. Persönlich, so erzählt es Matthäus, legt er Jesus in sein Grab. Er erweist ihm diesen Liebesdienst.

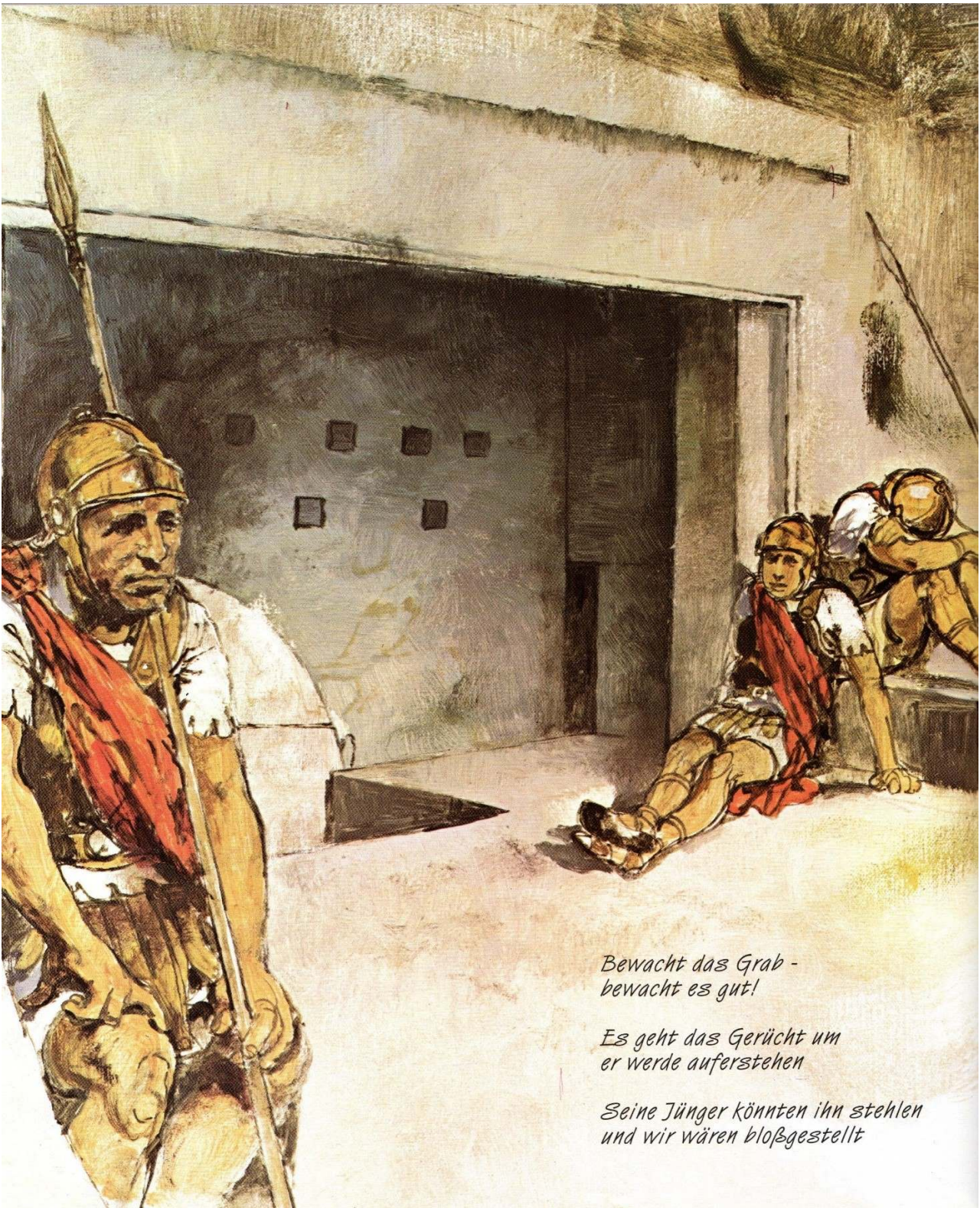
Jesus hat noch mehr Freunde, in diesem Fall besser gesagt: Freundinnen. Zwei Frauen, die Maria heißen, setzen sich gegenüber dem Grab hin. Warum das in der Bibel erwähnt wird, weiß ich nicht. Aber es bedeutet ja, dass es zwei Wachen gab:

die Wache der Soldaten, angestiftet von den Feinden Jesu, und die Wache dieser Jüngerinnen. Die wollten wohl eher darauf achten, dass die Feinde von Jesus kein Schindluder mit dem Leichnam von Jesus trieben.

Von beiden Seiten ist also Jesus gut bewacht. Wir wissen von Ostern. Wir wissen, dass alle Seiten überrascht wurden von der Auferweckung. Wir können unsere Anhänglichkeit zeigen. Wir können unseren Glauben und unsere Anhänglichkeit an die Gemeinde zeigen. Wir können z.B. in die Kirche gehen. Wir können Blumen am Grab von lieben Angehörigen und Freunden niederlegen. Was wir auf dem Bild nicht sehen und was wir nicht in der Hand haben, ist die große Macht Gottes. Er kann noch einmal etwas Überraschendes geschehen lassen. Er hat mit diesem Jesus noch etwas vor. Er hat auch mit uns noch etwas vor.

Der Karsamstag heute ist ein stiller Tag. Ein Tag zwischen zwei Paukenschlägen: dem Paukenschlag der Kreuzigung und dem Paukenschlag der Auferstehung. Heute ist es besonders still, weil das öffentliche Leben eingeschränkt ist. Manche tun sich schwer in der Stille. In ihr spüren sie die eigene Unruhe am meisten. Die Stille ist aber auch eine Chance. Wir können etwas entdecken, das wir sonst überhört haben. Wir können warten und hoffen lernen. Nicht nur Krankheit oder Tod sind stark. Auch Gott hat seine Möglichkeiten. Seine Macht ist die Macht der Liebe. Seine Lebensmacht lässt sich durch Beton nicht aussperren. In Jesus hat sie sich gezeigt und *wird* sie sich zeigen. Amen.

LIEDER: 80,1-5; 98,1-3; 220; 79,1-4



*Bewacht das Grab -
bewacht es gut!*

*Es geht das Gerücht um
er werde auferstehen*

*Seine Jünger könnten ihn stehlen
und wir wären bloßgestellt*